

Marxistische Zeitung

VORAN

Info

für SPD, Jusos, Falken, Gewerkschaften 1,-



Schülerproteste in Spanien erfolgreich



Allgemeine politische Lage

Während die französische Studentenschaft durch ihre Proteste im Dezember 1986 weltweit Schlagzeilen machte, berichtete die bundesdeutsche Presse eher zaghaft, bzw. schwieg beharrlich, über die größte Bewegung in Spanien seit Francos Tod und gleichzeitig die größte Bewegung von Schülern in der spanischen Geschichte.

Weshalb protestieren gerade die spanischen Schüler? Sind sie von Natur aus radikaler als die Schüler anderer Länder?

Keineswegs.

Und ist die Schülerrevolte nicht auch Ausdruck der Stimmung in der ganzen Arbeiterklasse?

Spanien leidet besonders unter der weltweiten Wirtschaftskrise.

Die Arbeitslosenquote ist eine der höchsten, wenn nicht sogar die höchste, in Westeuropa. Sie beträgt offiziell 22%.

Von den 3 Mio. Arbeitslosen - bei ca. 35 Mio. Einwohner, nahezu die Hälfte der Bundesrepublik - sind 1,5 Mio. Jugendliche.

Die meisten davon haben nach der Ausbildung keine Arbeit finden können.

Die einst blühende spanische Industrie steckt durch den EG-Beitritt in Schwierigkeiten.

Sie ist zu sehr veraltet und gegenüber der konkurrenzfähigeren europäischen Großkonzernen hoffnungslos auf verlorenen Posten.

Die Automobilindustrie und Bergbau, Werften und andere Industriezweige drohen mit Massenentlassungen, wodurch ganze Regionen dem Hunger geweiht sind.

Gleichzeitig soll zur Entlastung der Staatskasse das Arbeitslosengeld gekürzt werden.

Viele Arbeitslose, darunter auch Tagelöhner im Süden und Westen, erhalten keinerlei staatliche Unterstützung und müssen sich irgendwie durchschlagen. Die größten Vorteile aus dem EG-Beitritt verzeichnen die Großbauern, die durch die billige ausgebeutete Arbeitskraft der Tagelöhner und einen sicheren europäischen Absatzmarkt ihre landwirtschaftlichen Produkten gut vermarkten.

Die Verbitterung und Wut ist deshalb besonders groß, da der "sozialistische" Regierungschef große Hoffnungen erweckt hatte.

Als 1982 die erste PSOE-Regierung gewählt wurde, versprach Gonzalez u.a. die Schaffung von 800.000 Arbeitsplätzen.

Viele hofften mit seiner Regierung dem Sozialismus ein Stück näher zu kommen.

Aber Gonzalez gab sein eigenes gemäßigtes Programm sehr schnell auf.

Heute hat Spanien 700.000 Arbeitslose mehr als zu Beginn der ersten PSOE-Regierung.

Im Sommer 1986 wurde die PSOE-Regierung durch die Parlamentswahlen bestätigt.

Die Masse der Arbeiter wußte, was sie auf keinen Fall wollte: einen Wahlsieg des Manuel Fraga, der selbst Minister des Franco-Regimes gewesen war. Doch bald ging Felipe Gonzalez dazu über, einen noch rechteren sozialdemokratischen Kurs zu fahren, mit allem was dazu gehört.

Die Arbeiterklasse wird in allen Bereichen angegriffen durch Entlassungen aus staatlichen Betrieben, Sozialabbau, Reallohnkürzungen,...

Schülergewerkschaft

Kein Wunder also, daß spanische Schüler keine große Hoffnung haben, nach der Ausbildung ein menschenwürdiges Leben auf eigenen Füßen aufbauen zu können.

Die kapitalistische Krise und trübe Zukunftsaussichten bringen es mit sich, daß die Kapitalisten immer weniger Interesse haben, in die Bildung zu investieren, denn die Ausbildung ist für sie eine Investition, die sich lohnen muß.

Wozu sollen so viele Jugendliche zu Lehrern oder Ingenieuren ausgebildet werden, wenn keine Arbeit vorhanden ist?

Wenn die Ausbildung als Fehlinvestition angesehen wird ist es ein Zeichen dafür, daß die Kapitalisten kein Vertrauen in ihrem eigenen System haben.

In Wirklichkeit sieht die Bildungsmisere so aus, daß der Ausbildungsstandard an spanischen Schulen niedrig ist und, daß viele Familien große Opfer aufbringen müssen, um den Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen.

Gymnasien und Universitäten verlangen hohe Studiengebühren, und sämtliche Lehrbücher müssen aus eigene Tasche bezahlt werden.

Soviel Opfer aufbringen für die garantierte Arbeitslosigkeit und Elend nach der Schule oder Uni erzeugt eine kritische, elektrisierte brodelnde Stimmung.

Dies stellt an sich nichts neues dar.

Neu dagegen ist die Entstehung einer Schülergewerkschaft, die innerhalb eines Jahres das Vertrauen der spanischen Schülerschaft gewinnen konnte und den zweimonatigen Protest anführte.

Entstanden ist die Schülergewerkschaft (SEEM) in der nördlichen Provinz Alava, Ende 1985 durch Mitwirkung der " Jugend für den Sozialismus " (Unterstützer der marxistischen Zeitung Nuevo Claridad).

Die Gewerkschaft errang erste Erfolge : Streiks gegen die NATO-Mitgliedschaft Spaniens anlässlich der Volksabstimmung im Frühjahr 1986. Sie mobilisierte Schüler und Studenten und verbreiterte ihre Basis auf ganz Spanien.

Schülerstreik am 4. und 17. Dezember 1986

Das Faß wurde zum überlaufen gebracht, als Regierungspläne bekannt wurden, wonach die Studiengebühren erhöht und verschärfte Zulassungsbeschränkungen zu Hochschulen eingeführt werden sollten.

Die Stimmung in der Schülerschaft verlangte nach einer Antwort.

Die Schülergewerkschaft begann sich auf einen Streiktag am 4. Dezember 1986 vorzubereiten.

viele Schulen wurden besucht, um die Streikbereitschaft auszukundschaften.

Der Versuch, an der Madrider Universität Unterstützung zu erhalten, scheiterte am Widerstand der kommunistischen Partei und verschiedenen politischen Sekten, die sich skeptisch gegenüber der Schüलगewerkschaft verhielten, da sie von einer marxistischen Tendenz angeführt wird, und weil sowohl die KP wie auch die Sekten keinerlei politischen Perspektiven aufzuweisen haben.

Sie waren davon überzeugt, daß ein Streik verfrüht sei und, daß die spanische Schülerschaft kaum mitmachen würde.

Sie irrten sich gewaltig.

Der Streik am 4. Dezember wurde zum Erfolg.

Nahezu 100% der Schüler sind in den spanischen Großstädten dem Streik gefolgt - in Madrid, Barcelona, Zaragoza, Sevilla, etc.

Probleme bereiteten die Angriffe von Neo-Nazis und die geringe Zahl der Ordner, die ziemlich hilflos gegenüber der mit Messern, Fahrradketten und Knüppel bewaffneten Neo-Nazis standen.

Als die Ordner die Polizei auf die angreifenden Neo-Nazis aufmerksam machte, sagte sie bloß:

" Das ist Euer Problem."

Die Schüler wurden dagegen von der Polizei angegriffen, als sie sich gegen die Neo-Nazis wehrten.

Angesichts der Massenkundgebungen - in Madrid ca. 100.000 Schüler - erklärte sich das Erziehungsministerium bereit mit den Vertretern der Schüलगewerkschaft zu verhandeln.

Eine Ironie der Geschichte, denn Maravall - der Erziehungsminister - hat seinerseits 1968 als Student an den Protesten in Paris teilgenommen.

Die Regierung zeigte sich hart bezüglich der Kernforderungen.

Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis.

6- Erst im Januar 1987 durften bundesdeutsche Leser von dem Streik erfahren

FAZ 13.2.87 "Schüler-Marsch auf Madrid"

MADRID, 12. Februar. Trotz der Zusage des spanischen Erziehungsministers, das System der Universitäten unter der Aufsicht der Schülerorganisation zu demonstrieren die spanischen Schüler weiter, wobei sie in einem neuen Schaufenster parkende Autos zu diesem Freitag vor verschiedenen spanischen Schulen auf Madrid marschierten, selbst für die bei der letzten Erziehungsministers erschienen. Die Säcke voll mit Geld, die sie sich an den Schlägergruppen in der

fen, und versuchten, das Ministerium zu stürmen. Pressefotografen und Kameraleute des spanischen Fernsehens wurden von den Demonstranten verletzt. Unter den Demonstranten befanden sich auch kommunistische Arbeiter unter Führung des kommunistischen Gewerkschafts Chefs Camacho.

Camacho, der aus Altersgründen bald zurücktreten soll, fordert ebenso wie der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, die Schüler wegen der sozialistischen

TAZ Achtung, Lawinengefahr! Die spanische Regierung lenkt gegenüber Schülern ein

Als die spanischen Schüler und Studenten im Dezember auf die Straße gingen, um für eine bessere und kostenlosen Ausbildung zu demonstrieren, schaltete die spanische Regierung erst einmal auf stur. „Die Zeit wird's schon richten“, mag die stille Hoffnung von Premierminister Felipe Gonzalez gewesen sein. Nun hat der Erziehungsminister Maravall den Studenten gegenüber eingelenkt. Heißt das, daß die Regierungspartei PSOE sich plötzlich wieder ihrer Basis erinnert und Proteste ernstnimmt?

Schon wärs. Daß die Regierung jetzt versucht, die Protestbewegung zu befrieden, ist sicher weniger einer plötzlichen Wandlung vom Saulus zum Paulus zuzuschreiben als einem machtpolitischen Kalkül. Solange Proteste in Spanien einzeln vorgebracht wurden, waren sie im Zaum zu halten. So hat die Regierung für die baskischen Autonomieforderungen bislang nur die Arroganz der Macht und Melilla. So hat sie an streng

FAZ Spaniens Erziehungsminister lenkt ein

MADRID, 11. Februar (dpa). Die seit fast zwei Monaten anhaltenden Schülerproteste und zum Teil gewalttätigen Krawalle in Spanien haben zu einem wesentlichen Teilerfolg der Schüler geführt. Erziehungsminister Maravall verpflichtet sich in den Verhandlungen mit den Schüलगewerkschaften, die Aufnahmeprüfungen zur Universität einm „tiefgreifenden Reform“ zu unterziehen. Damit kam der Minister der Forderung der Oberschüler nach einer Abschaffung der Prüfungen weitgehend entgegen und gab seinen bisherigen Standpunkt auf.

gehabt. So verfolgt sie eine Politik in den Enklaven Ceuta und Melilla, die zu Zugeständnissen zugunsten der andalusischen kommunistische Gewerkschaften drohte die Verweigerung der Zusammenschluß der Regierung zum Einzelprotest führt die so

Einige Bauer

12.2.87

12/2/87

Die Stimmung war dementsprechend geladen. Die Taktik der Schüलगewerkschaft war anfänglich die Stimmung der Schülerschaft durch den Streiktag am 4. Dezember zu testen um dann weitere Aktionen für Januar 1987, also nach den Weihnachtsferien, vorzubereiten.

Aber eine Massenbewegung entwickelt ihre eigene Dynamik.

Die Stimmung in der Basis drängte die Schüलगewerkschaft dazu diese Parolen zu überprüfen. Alles sprach dafür, daß noch ein Streiktag im Dezember von der Schülerschaft erwartet wurde. In den Schulen wurden am 5. und 6. Dezember Versammlungen abgehalten.

Die Schüler wollten Bilanz ziehen aus dem Streiktag und gleichzeitig darüber abstimmen, ob noch eine Aktion im Dezember stattfinden sollte.

Die Mehrheit war entschlossen, noch im Dezember zu streiken.

Da nach spanischem Gesetz die Kundgebungen mindestens 10 Tage vorher angemeldet werden müssen, war der frühestmögliche Termin der 17. Dezember.

Dies war gewagt, konnte aber erfolgreich verlaufen. Wegen der Probleme mit den Neo-Nazis am 4. Dezember wurde in Madrid ein Stab von 1.000 Ordnern organisiert, der in einer Art eisernen Menschenkette die Schüler vor Angriffen schützte.

Eine große Mobilisierungskampagne lief an. Von Anfang an unterstützten viele Eltern und Lehrer die Forderungen der Schüलगewerkschaft.

In der UGT (sozialistischer Gewerkschaftsverband) hat vor allem die Basis aktiv die Schüler durch Geldsammungen in den Betrieben unterstützt.

Unter dem Druck der Basis haben auch die Comisiones Obreras (Arbeiterkommissionen die der kommunistischen Partei nahesteht) sich bereit erklärt die Schüler zu unterstützen.

Die Kommunistische Partei war, wie bereits erwähnt, nicht von Anfang an für den Streik.

Als sie jedoch die Stimmung erkannte lenkte sie ein- vor lauter Angst ihre Anhängerschaft zu verlieren.



Der Streik am 17. Dezember 1986 wurde zum Erfolg. 2 Mio. Schüler streikten - mehr oder weniger 100% der Oberstufen - und Berufsschüler in ganz Spanien.

Juan Ignacio Ramos, Sprecher der Schüलगewerkschaft SEEM erklärte in einem Interview mit Nuevo Claridad :

"Das Ministerium dachte, daß die Mobilisierung über die Weihnachtsferien abklingen würde.

Sie haben sich gründlich geirrt."

Die Schüलगewerkschaft mobilisierte für eine weitere Streikwoche.

Die Antwort der Schüler war gewaltig.

Sogar in den Privatschulen stand alles still, da die Lehrer zur gleichen Zeit auch streikten.

Die Kundgebungen waren beeindruckend.

Selbst kleinere Städte und Dörfer erlebten eine Massenmobilisierung.

Die bürgerliche Presse berichtete dagegen genüßlich über die Ausschreitungen der ca. 300 Jugendlichen vor dem Regierungspalast, "vergaß jedoch zu erklären, daß es sich um Neo-Nazis handelte, die sich von der Kundgebung loslösten und gewalttätig vorgingen.



Diesmal konnten sie nicht gegen die Schüler einschlagen, da die Ordner vorbildlich die Kundgebung schützten, also randallierten sie, um den Streik in Mißkredit zu bringen.

Das Chaos, das sie verursachen wollten, ist ihnen aber nicht gelungen.

Diese Provokateure konnten nicht eine gut organisierte Kundgebung ins Wanken bringen. Ebensovienig konnten sie die spanische Bevölkerung verwirren.

67% aller befragten Spanier waren, nach einer Umfrage von "El País" am 25. Januar 87, der Meinung die Schüler wären im Recht und nicht die Regierung.

Valentin Prada, ein Industrielackierer und Vater der 15 jährigen Maria Luisa Prada, die am 23. Januar 1987 von einer Schußwaffe der Polizei verletzt wurde, sagte in einem Interview mit Nuevo Claridad:

"Ich kann nicht verstehen, daß die Jugend nicht schon früher explodiert ist. Ich will es nicht begreifen, daß die Gesellschaft

und speziell die Regierung nicht die notwendigen Gelder aufbringen, um der gesunden Unruhe der Jugend entgegenzukommen, und ihnen einen Ausweg anzubieten.

Die Jugend will doch nur eine gesicherte Existenz. ...Ich bin froh darüber, daß die Führer der Schülerbewegung ehrlich sind. Sie kennen das Leben der Arbeiterklasse, denn sie gehören zu ihr. "

Erst nach der Verletzung dieser Schülerin durch die Polizei erklärte sich Maravall (Erziehungsminister bereit persönlich an den Verhandlungen teilzunehmen."

Juan Ignacio Ramos erklärte weiter :

" Es ist äußerst wichtig, daß die Bewegung diesmal nicht auf die Schulen beschränkt bleibt.

Nötig ist, daß Arbeiter und Schüler eng zusammenstehen und ihre Kraft vereinigen.

Die Stimmung und Kampfgeist in den Schulen sind hervorragend.

Eine gewisse Verwirrung kann jetzt nur noch von den Spalterparolen einiger Grüppchen kommen, die nur an ihren Eigennutz und nicht an die Interessen der Schüler denken.

Trotz allem wird aber der Streik erfolgreich sein.

Die Schüler haben die Wichtigkeit des Kampfes für ihre gerechten Forderungen begriffen.

Gleichzeitig verstehen Tag für Tag mehr Jugendliche,

daß der Kampf um ein wissenschaftliches demokratisches und unentgeltliches Bildungswesen die

Frage aufwirft, was für eine Zukunft uns dieses krisenhafte kapitalistische System anbietet.

Und sie haben Recht.

Wir können es am eigenen Leib spüren, daß uns der

Kapitalismus nur Aussieben, Arbeitslosigkeit, Elend und Kriege anbieten kann.

Darum ist mehr denn je eine Einheit in der Aktion zwischen Schülern, Studenten und Arbeitern nötig.

Das Gebot der Stunde heißt : eine Veränderung, keine kosmetische , sondern eine radikale Veränderung der Gesellschaft."

Höhepunkt und Erfolg

Einen (vorläufigen) Höhepunkt erreichte die Bewegung in der Aktionswoche vom 9. bis 13. Februar 1987, nachdem die Streikwoche vom 19. bis 23. Januar bereits gut verlief.

Die SEEM konnte 3 Millionen mobilisieren und die Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen zwingen. Es machte sich bezahlt, daß die Führung der SEEM den Kampf darauf orientierte, Arbeiter und Schüler mit der Forderung nach 24 stündigem Generalstreik in der Aktion zusammenzubringen.

So demonstrierten am 11. Februar 150.000 Arbeiter und Schüler gemeinsam durch die Straßen Madrids. Neben der SEEM hatte die Führung des kommunistischen geführten Gewerkschaftsbundes Arbeiterkommissionen (CCOO) hierzu aufgerufen.

Für die Regierung war dies eine deutliche Warnung. Ein die ganze Arbeiterklasse im ganzen Land umfassender Generalstreik schien in greifbare Nähe gerückt.

Die gleichzeitigen Streiks der Bergarbeiter in Asturien, und Rio Tinto (Südwesten), der Hafens- und Automobilindustrie und der Landarbeiter waren nicht zu übersehen.

In Barcelona demonstrierten 50.000 Schüler und SEAT- Arbeiter gemeinsam.

Für den 13. Februar hatte die SEEM einen Marsch auf Madrid organisiert.

Spendensammlungen in Betrieben und Wohnvierteln ermöglichten, daß Schüler aus allen Provinzen des Landes in die Hauptstadt kommen konnten.

Bunte Fahnen der iberischen Nationalitäten und Regionen und rote Fahnen der SEEM beherrschten das Bild der 200.000 Personen starken Demonstration.

Diesmal war ein Trupp von 3.000 Ordnern zusammengestellt und vorbereitet worden.

Mit bewundernswerter Kühnheit gelang es ihnen, die üblicherweise auftauchenden Grüppchen von Chaoten, Faschisten und Provokateuren zu entwaffnen und in die Flucht zu schlagen.

So konnte ein blutigen Gemetzel verhindert und der politische und moralische Erfolg des Marsches

auf Madrid gesichert werden.

Die Demonstration führte an dem Gebäude vorbei, wo die CCOO gerade eine Außerordentliche Delegiertenkonferenz abhielt.

SEEM- Sprecher Ramos konnte ein Grußwort an die 3.000 Gewerkschafter richten.

Ergebnis: Die CCOO-Delegierten unterbrachen ihre Konferenz und schlossen sich der Demonstration an.

Die Begeisterung der Schüler läßt sich kaum beschreiben.

Die spanischen Schüler haben durch ihren disziplinierten und ausdauernden Kampf der ganzen Arbeiterbewegung (d. h. oft : ihren Eltern) gezeigt, daß ein Widerstand gegen kapitalistisches Krisendiktat möglich ist und erfolgreich sein kann.

Die CCOO hat jetzt für den 12. März zum Generalstreik in Asturien (im Norden) , dem spanischen Kohlenpott, aufgerufen, falls die Regierung weiter bei den Plänen für Zechenschließungen bleibt.

In der jetzt anlaufenden zentralen Lohn- und Tarifrunde deutet sich erstmals seit Jahren wieder ein Zusammengehen der beiden großen Gewerkschaftsverbände CCOO und UGT an.

Die UGT, deren Generalsekretär Redondo selbst PSOE-Parlamentarier ist, geht unter dem Druck ihrer Basis auf immer größere Distanz zur pro-kapitalistischen Regierungspolitik von Gonzalez.

Spanien stehen Klassenkämpfe bevor, wie sie das Land seit 50 Jahren nicht mehr erlebt hat.

Was haben die Schüler erreicht ?

Die " sozialistische Regierung hat der Schülerbewegung weitgehende Zugeständnisse machen müssen. Kernpunkte des in der letzten Februarwoche unterzeichneten Abkommens sind :

- Abschaffung von Schulgeld bei allen weiterführenden Schulen
- Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr
- Kapazitätserweiterung an weiterführenden Schulen um 77.000 Plätze. Kosten : rund 30 Mrd. Pesetas

- Abschaffung der Studiengebühren für alle Studenten aus Familien mit mindestens 2 Kindern und einem Netto- Jahreseinkommen unter 1,7 Mio. Pesetas (ca. 25.000 DM) auf Basis von 14 Monatslöhnen.
- Ausbildungsförderung für Studenten aus Familien mit mindestens 2 Kindern und einem Jahreseinkommen unter 1,44 Mio. Pesetas (ca. 21.600 DM)
- Schaffung von 50.000 neuen überbetrieblichen Ausbildungsplätzen und Praktikantenstellen mit Ausbildungsvergütung.
- Kontrolle der Sicherheits- und Hygienevorschriften unter Einbeziehung der SEEM.
- Wesentliche Abschwächung der Zulassungsbeschränkungen zu den Hochschulen
- Stärkere Vertretung der Schüler bei den Schulkonferenzen

- Erhöhung der Ausgaben für den Schulbereich um 30%. Jede Schule bekommt somit zusätzlich 30.000 DM für Renovierung und Reparaturen.

Darüberhinaus hat der Erziehungsminister in einem Erlaß alle Schulbehörden angewiesen, keinerlei Disziplinarmaßnahmen gegen einzelne im Streik führende Schüler vorzunehmen.

Der Erfolg von 2 1/2 Monaten Mobilisierung hat eine ganze Generation spanischer Jugendlicher verändert und geprägt.

Letzten Endes waren die marxistischen Ideen von " Nuevo Claridad " und der unbeugsame Wille ihrer Anhänger , sich gegen alle Widerstände zu behaupten für den Durchbruch entscheidend.

Auch in der Bundesrepublik werden über kurz oder lang Massenarbeitslosigkeit, Sozialabbau und Kürzungen im Bildungswesen Angriffe auf demokratische Rechte zu großen Protestaktionen führen. Spanien und Frankreich zeigen, was bald auch in " diesem unserem Lande " bevorstehen könnte. Mit einer kämpferischen Führung und klaren sozialistischen Perspektiven werden auch in der Bundesrepublik Erfolge möglich sein.

VORAN

Wahlen In Spanien:

Bei den spanischen Parlamentswahlen am 22. Juni konnte die sozialistische Arbeiterpartei (PSOE) ihre absolute Parlamentsmehrheit trotz Stimmenverlusten verteidigen. Dieser erneute Wahlsieg zeigt auch an, wie sehr sich das Kräfteverhältnis im Land zugunsten der Arbeiterklasse verschoben hat. Denn selbst in den 30er Jahren wäre eine absolute Parlamentsmehrheit für Arbeiterparteien unvorstellbar gewesen.

Der PSOE-Wahlsieg drückt nicht gerade große Begeisterung der Arbeiter, Bauern und Jugendlichen über die Bilanz der letzten dreieinhalb Jahre aus. PSOE-Führer Gonzalez hatte 1982 versprochen, daß seine Regierung bis 1986 jährlich 200000 neue Arbeitsplätze schaffen werde. Im Gegensatz dazu ist die Arbeitslosigkeit um 700000 angewachsen. Heute sind nach offiziellen Statistiken drei Millionen Spanier arbeitslos, dies entspricht 22%, womit das Land die höchste Arbeitslosenrate in der EG hat. Jeder zweite Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren ist ohne Arbeit, und nicht einmal jeder dritte offiziell registrierte Arbeitslose erhält eine Unterstützung.

Das Wahlergebnis drückt in erster Linie aus, daß die Arbeiter und Jugendlichen in den Industriezentren ebenso wie die Masse der andalusischen Dorfbewohner eines auf keinen Fall wollte: einen Sieg der rechtskonservativen „Volkskoalition“ (CP) unter der Führung von Manuel Fraga. Es ist noch allgemein bekannt, daß er eine faschistische Vergangenheit hat und unter dem Franco-Regime „Informations“- d.h. Propagandaminister war.

Im Wahlprogramm der PSOE wurde so gut wie gar nichts versprochen. Gleichzeitig blockte der Parteiapparat, der im Moment keine innerparteiliche Demokratie zuläßt wie etwa im wesentlichen noch die SPD, die Kandidatur mehrerer linker oder auch sonst potentiell kritischer Abgeordneter ab.

Die Position des spanischen Kapitalismus auf dem Weltmarkt ist in den letzten Jahren geschwächt worden. Der freie Import von Waren aus Europa hat diese Lage im letzten halben Jahr nach dem EG-Beitritt verschärft. Hunger und Armut wie in den 30er und 40er Jahren stehen jetzt wieder auf der Tagesordnung - nicht nur im ländlichen Andalusien mit seiner ungelösten Landfrage, sondern auch in den traditionellen Industriebieten des Nordens.

Im Sommer 1985 beteiligten sich vier Millionen Arbeiter an einem eintägigem Generalstreik gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung. Arbeiter aus den von der Schließung bedrohten Werften, Stahlwerken und Kohlebergwerken führten in den letzten Jahren

großartige Abwehrkämpfe bis hin zu Straßenschlachten mit der Polizei.

Jetzt sind neue Pläne bekanntgeworden, wonach Zehntausende von Arbeitsplätzen in den wichtigsten Industriezweigen (Automobil, Kohle, Stahl, Werften, Metallergbergbau) abgebaut werden sollen. Damit drohen ganze Industrieregionen zu Armenhäusern zu werden. Für Solchaga und das ganze Kabinett Gonzalez steht die Linie fest: Sie wollen die Schließung „unrentabler“ Betriebe durchboxen und hoffen, nach dem Wahlsieg jetzt für vier Jahre Rückenstärkung zu haben.

Doch Gonzalez' Illusion, daß ihm die Arbeiterklasse einen Blankoscheck ausgestellt hat, wird rasch wie eine Seifenblase zerplatzen. Nach der langen Geduld und Toleranz seitens der Arbeiter werden die Erwartungen und Forderungen jetzt stärker werden. Bei der Volksabstimmung über Spaniens NATO-Mitgliedschaft im Frühjahr stimmten mehrere Millionen PSOE-Wähler gegen die Regierung, d.h. für einen Austritt aus der NATO. In den Betrieben, den Arbeiterwohngebieten

und Dörfern herrscht eine immer kritischer werdende Stimmung vor. Der Führer des sozialistischen Gewerkschaftsbundes UGT, Redondo, ist unter dem Druck seiner eigenen Basis in letzter Zeit immer mehr auf Distanz zur Regierung gegangen und hat fast als einziger sozialistischer Parlamentarier den Sozialabbau kritisiert.

Die Geduld der Arbeiter neigt sich dem Ende zu. Größere Streiks, Betriebsbesetzungen und soziale Explosionen sind unvermeidlich. Der Klassenkampf in Spanien wird genau so wie in Griechenland in vielerlei Hinsicht von starken Erschütterungen und schroffen Wendungen geprägt sein.

Sobald Gonzalez in den Augen der Kapitalistenklasse die Bewegung der Arbeiter nicht mehr kontrollieren

kann, wird sie ihn absagen und eine rechte Regierung bilden - möglicherweise mit massiver Unterstützung vieler rechter Karrieristen in der heutigen PSOE-Parlamentsfraktion.

Spätestens dann wird in PSOE und Gewerkschaften, ähnlich wie in den 30er Jahren, ein linker Massenflügel entstehen. Die Marxisten um die Zeitung „Nuevo Claridad“, die jetzt schon an der Parteibasis ein großes Ansehen genießen, werden dann die große Chance haben, Hunderttausende und Millionen für ihr marxistisches Programm zu gewinnen und den Durchbruch zu einem sozialistischen Spanien schaffen können.



Hans-Gerd Öfinger, Essen
Jungsozialist



¡A TODOS LOS TRABAJADORES!

Erstellt von Maria Clara Roque -Ende Februar 1987

Ich möchte
VORAN

unterstützen und bitte
um weitere Informationen

Name

.....

Anschrift

.....

Einsenden an: VORAN, Hansaring 4, 5000 Köln 1

Ich möchte

VORAN abonnieren
6 Ausgaben zu 9.60 DM

VORAN weiterverkaufen
und bestelle Exemplare in Kommission
(Bezahlung erfolgt nach Verkauf)

ein VORAN-Förderabo
zu DM beziehen (ab DM 20,-)

(Bitte nebenstehendes Adreßfeld
ausfüllen und einschicken.)

PackA Essen, BLZ 360 100 43
Konto Nr. 2500 59-430

Einsenden an: VORAN, Hansaring 4, 5 Köln 1